Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 7

Artikel: Rosenwasser

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mußte zusammenpaden und verschwinden. Das Machwerk, bas bie Schulen bem mittelalterlichen Inquifitions-Beift ausliefern wollte, ift fo gut, wie begraben. Natürlich find bie Eulen jest über bie Saltung bes belgischen Ronige höchst erbittert und emport. Denn Republif ober Konigtum ift nur heilig, wenn bie Pfaffenwirtichaft eine fchranfenlose und die Pfaffenherrschaft eine sonverane sein fann. Berbammt wird aber bie Monarchie ober auch die Republit, wenn ben ichwarzen Sumpf= leuten bas handwert genommen wird. Dann gilts vom "Pobelregiment" in Portugal zu schrei= ben. Bom Bobelregiment und von ber Schreckens= berrichaft in Spanien als Ferrer ermorbet murbe, hatten bie "R. 3. R." nichts gewußt. Gbenfo wenig weiß man bort vom Pöbelregiment in Un= garn. In biefem Lande, wo ber Ratholizismus ungahlige Borrechte, ben anderen Konfessionen gegenüber, genießt - ift bie schwarze Internatio= nale besonders freggierig und blutrünftig gewor= ben. Betreben werben gehalten im Parlament und in öffentlichen Berfammlungen gegen jedermann, ber noch tolerant fein will, und die Protestantenbebe und Indenbebe nicht mitzumachen geneigt ift. Gleichzeitig flagt biefes Befindel über Berfolgung und Unterbrückung ber Ratholiken. Es fann auch in Ungarn bagu fommen, bag bie fatholische Bevölferung selbst die Initiative ergreift, und ben frangöfisch-spanisch-portugiefisch-romischen Gaften die Tur weift - bann durfen die "R. 3. R." wiederum über das Pobelregiment in Ungarn schreiben. Gie bleiben fich treu.

Rosenwasser.

Es war in ber Dase Bistra, wo ich als Retonvaleszent weilte. Durch einen arabischen Füh= rer - Achmed ben Muleih war ber Rame bes Braven - ließ ich mich bereden, per Maulesel einen Ausritt zu ben großen Dunen zu unternehmen. Bon bort aus ritten wir (ich werbe noch ein Weilchen bran benfen) jum Bab Sammam Saldbim, bort fprubelt mitten in ber Bufte eine marme Schwefelquelle hervor. Es mar um bie Mittagszeit, ich hatte hunger und Durst und war vom vierstündigen Ritt arg mitgenommen. Der Teufel reite fo einen Maulefel, besonders einen arabischen! Wie Erlösung flang's mir in ben Ohren, als ich in unverfälschtem Schweizerdialekt bewillfommt murbe und vernahm, daß es hier nicht bloß ftinkendes Schwefelmaffer, sondern auch Busagendere Tranksame gebe. Die Wirtin, eine Schweizerin, die in mir fofort ben Landsmann gewittert hatte, brachte eine Flasche Wein und cine Art Sachbraten, mas mich und ben verfiegten humor wieder auf die Beine brachte. Uchmed wieß bas Kleisch mit Abschen zurück. Je ne mange pas du cochon! erflarte er; "ich effe fein Schweinefleisch". Ich verftand feine Frommigfeit gu würdigen. Wenn ich aber gehofft hatte, bag er ben Wein ebenso verabscheuen murbe, sollte ich mich schwer tauschen, wie immer, wenn ich's mit Frommen zu tun hatte. Er ichluckte wie ein Korpsftubent, jo daß ich alsbald eine zweite Flaiche beftellen mußte, und das mar nicht billig. 2018 ich ihn fanft barauf bingumeifen fuchte, bag ber Roran ben Gläubigen auch ben Bein verbiete, bielt er mir die Bouteille bin und fagte mit liftigem Augenzwinkern: "Jawohl, Bein, aber nicht - Rosenwaffer!" Run erst betrachtete ich bie Stiquette genauer und bann meinen frommen Dragoman. Auf der Etiquette stand außer der Firma des algerischen Weinhändlers in Goldbuchsstaden: Eau de rose, Rosenwasser. So weiß der gläubige Moslim dem Koran ein Schnippchen zu schlagen, ohne mit seinem Gewissen und mit Allah in Konstitt zu geraten. Der gläubige Christ versteht sich jedoch auf dergleichen Finessen ebensogut, bloß sind sie für und nicht immer so harmslos wie diejenigen des wackern Achmed den Musleih, der, nebenbei gesagt, ein ausgemachter Spitzbube war.

Schwindel und kein Ende?!

Die "Münchener Reuesten Rachrichsten" brachten solgendes: Am 26. April 1911 ging unter Führung des Pfarrers Bosch von Leistershosen ein bayerischer Lourdes-Pilgerzug von Augsburg ab. Nach dem Bericht eines Teilsnehmers besanden sich darin zwei Krankenwagen, ein Durchgangswagen für die Leichtkranken und ein größer Gepäckwagen, der für die Schwerskranken eingerichtet war. 40 Kranke wurden mitzgeführt.

Nunmehr nimmt die "Neue Augsburger Zeitung" in Nr. 112 vom 14. Mai die Propaganda für Lourdes wieder auf. Wir lesen dort aus dem Bericht eines Teilnehmers des bayerischen Lourdes-Pilgerzuges solgendes:

"So wurde eine etwa 18 jährige Dame, die 7 Jahre an Krüden ging, derart hergestellt, daß sie ohne Krüden die Heimreise antreten konnte. In einem anderen Falle wurde, wie die "Neue Angsdurger Zeitung" schon vor einigen Tagen kurz berichtete, ein Blinder wieder sehend und eine italienische Krankenschwester, die zwei Jahre rükskenmarkleidend war und zur Grotte transportiert werden mußte, konnte ohne weiteres den Krankenswagen verlassen und erklärte sich als geheilt. Die Freude über solche göttliche Wunder war nicht nur bei den Geheilten selbst, sondern bei allen, die sie sahen, eine laute und große und sie gingen hin, wie es in der Heiligen Schrift heißt, und lobten Gott."

Der Augsburger Gewährsmann ber erwähnten Zeining fonnte biefe Beilerfolge "mit eigenen Augen mahrnehmen".

Bur Bunberheilung in Möhlin (Rin. Margau) ichreibt uns unfer S. 3. B. = Korrefpon= bent: Anfangs Mai zirkulierte speziell in ber tatholifden Breffe ber gangen Schweiz, eine Beichichte aus Dlöhlin, einem fleinen Industrieort bes Rin. Margan, wegen einer merkwürdigen und wunder= baren Beilung von einer von den Mergten ange= gebenen, unheilbaren Sauttrantheit. Es murbe auf biefen Fall bin, ben Freibenfern und ungläubigen Chriften von ber fatholischen Breffe ziemlich ftark eines angehängt. Rein vernünftiger Menich nahm biefe Bunderheilung ernft und erlaubten fich freifinnige und jozialbemofratische Tageszeitungen bieje Melbung unter Gloffen zu bringen. Run tonnen wir heute nach faum 14 Tagen nach diefer Bunbermelbung bie Cache ben Ratholifen guructbegahlen nebft Bins. Die wirklich geheilte Unna Tichubi in Möhlin ift mohl ein gottesfürchtiges, fatholi= iches Mabchen, war auch Unfange Mai von Lourdes gurudgefehrt und geheilt, aber eben bie Frage wie?? - Anna Tichudi war feit 4 Sahren in ärztlicher Behandlung an verschiedenen Orten, wegen einer ihr fünftlich felbft beigebrach= ten Berbrennung, die eine haut= und Schleim=

hautkrankheit zur Folge hatte. Sie konnte ihre Krankheit während dieser Jahre unterhalten (wahrscheinlich durch regelmäßiges Brennen mit einem Gegenstand), deshalb erklärten die Aerzte Anna Tichubi für unheilbar. Bon Lourdes kam das Mädchen gesund heim, da dort die Brennungen unterblieden (wahrscheinlich auch schon früher), die Wunden heilten sich auf gewöhnlichem Wege. Die Anna Tschubi war blos eine jedenfalls angestistete Schwindlerin und hat damit der ganzen Welt einen neuen Beweis erbracht, wie Wunderheilungen in Lourdes aus dem gewöhnlichen Brunnenwasser

Es jei unsern Lesern die Erklärung des Dr. Herzog, eines weithin als tilchtig bekannten Arztes, wiedergegeben. Die katholische Presse berief sich speziell auf Dr. Herzog und fühlte sich dieser gez zwungen, die Heilung ins rechte Licht zu stellen. Die Erklärung ist der katholischen Abeinselberz Zeitung die zum Wotto hat "Für Gott und Bazterland" entnommen:

Erflärung. Die vielen privaten Anfragen und öffentlichen Aufforderungen in ben Zeitungen von hüben und brüben nötigen mich, aus der Un= fangs von mir beobachteten Burnethaltung beraus= gutreten und ben "wunderbaren Beilungsfall" in Beiningen in einer andern als der bisherigen Beleuchtung erscheinen zu laffen. Da mir die Beichichte ichon mehr als genug Merger und Berbruß, Schreibereien und Bange verurfacht hat und ich. noch wichtigeres zu tun und zu benfen habe, will ich mich möglichst kurz fassen. Nach von mir im Bürgeripital Bafel, wo Anna Tichnbi zum letten Mal im Juli 1908 in Behandlung war, eingezogenen Erfundigungen, handelte es fich bei ihr um eine an ihr felbit funftlich burch Berbrennung hervorgerufene und unterhaltene Saut= und Schleim= hauterfrantung. Dag in diesem Falle auch die munberbare Beilung feiner weitern Erflarung bedarf, wird wohl jedermann eintleuchten. Run leugnet allerdings Anna Tschubi einen solchen frommen Betrug, begangen aus ber franthaften Sucht, bemitleidet und ichlieflich bewundert, beneidet und berühmt zu werden, entschieden ab und ich muß beshalb ben Aerzien und Angestellten ber bermatologischen Abreilung des Baster Bürgerspitales bie Berantwortung für ihre bahin lautenben beftimmten Aussagen überlaffen. Für mich und wahricheinlich für jeben naturmiffenschaftlich Gebilbeten ist bamit bas tatfachliche biefes Falles erledigt und bleiben eventuelle weitere Schritte abzumarten.

Die Chriftliche Biffenichaft. In Berlin, Lütowstrage 11, wird bas Monatsblatt für "driftliche" Wiffenichaft herausgegeben. Ob eine Ginzelperjon nur, ober eine "A.=G. fur Lug und Trug" bahinter ftectt, miffen wir noch nicht gang genau. Diefes "Monats-Blatt" bringt nebft Ur= titel über Beiftermanberung, Befpenfter und Spiritismus, auch Berichte, fogar Dankbriefe über bie wundertätige "Seilmethode" der driftlichen "Bifjenichaft". Gin Mabchen hatte ben Fuß mit fiebenbem Schweinefett verbrannt, und ihren Schmergen fonnte nur bie "Chriftliche Biffenschaft, Lübowftrage" Linderung und Beilung bringen. Gine Frau ergablt, bag ihr 16 jahriger Sohn bes öfteren Unfalle befam und bie Mergte hatten an ihm "religiojen" Wahn konftatiert und offerierten beshalb ber Mutter, ben Jungen ins Sanatorium ju bringen. Das Sanatorium half aber nichts, bafür aber hat die "Christliche Wiffenschaft Lütow=